

Prof. Dr. Stefan Stürmer

Modul 36603

Einführung in die Sozialpsychologie I

Kurseinheit 1:
Personale und interpersonale Prozesse

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	IX
Tabellenverzeichnis.....	X
Autor.....	XI
Vorwort.....	13
1 Einführung	15
1.1 Was ist Sozialpsychologie	15
1.1.1 Begriffsbestimmung.....	15
1.1.2 Die Person und die Situation.....	17
1.1.3 Forschungsbereiche.....	21
1.1.4 Interdisziplinäre Verbindungen	22
1.1.5 Evolutions- und kulturpsychologische Perspektiven.....	23
1.2 Methoden der Sozialpsychologie	25
1.2.1 Wissenschaftstheoretische Grundbegriffe.....	26
1.2.2 Forschungsmethoden	27
1.2.3 Ethische Aspekte.....	32
1.2.4 Aktuelle Entwicklungen: Die sog. „Replikationskrise“	33
1.3 Kapitelzusammenfassung	36
1.4 Weiterführende Literatur	36
1.5 Übungsaufgaben	36
2 Zur Geschichte der Sozialpsychologie	37
2.1 Die Frage nach dem Anfang	37
2.2 Zwei Wurzeln? Völkerpsychologie und Massenpsychologie.....	38
2.2.1 Völkerpsychologie.....	38
2.2.2 Massenpsychologie	39
2.3 Frühe empirische Sozialpsychologie.....	39
2.4 Erste Untersuchungen von Gruppenprozessen	42
2.5 Anfänge der Einstellungsforschung.....	42
2.6 Sozialpsychologie in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg	43
2.7 Sozialpsychologie in Westdeutschland	44
2.7.1 Willy Hellpach	46
2.7.2 Kripchal S. Sodhi.....	47

2.7.3	Peter R. Hofstätter	48
2.7.4	Martin Irle und der Sonderforschungsbereich 24	49
2.8	Sozialpsychologie in der DDR.....	49
2.9	Eine europäische Entwicklung: Die EASP	50
2.10	Aus der eigenen Fachgeschichte lernen?	51
2.11	Weiterführende Literatur	52
2.12	Übungsaufgaben.....	52
3	Soziale Kognition und Attribution	53
3.1	Soziale Kognitionen	53
3.1.1	Begriffsbestimmung	55
3.1.2	Schritte der sozialen Informationsverarbeitung	56
3.1.3	Modus der Informationsverarbeitung.....	61
3.1.4	Zugrundeliegende Motive	63
3.2	Die Rationalität von Entscheidungen	65
3.2.1	Die Prospect Theory	65
3.2.2	Begrenzte Rationalität (Bounded Rationality).....	71
3.2.3	Der Einfluss von Emotionen und Stimmungen	73
3.3	Attributionen	77
3.3.1	Begriffsbestimmung	77
3.3.2	Attributionsprozess	79
	Korrespondierende Schlussfolgerungen.....	79
	Kovariation und kausale Schemata.....	80
3.3.3	Attributionsverzerrungen	82
3.3.4	Soziale Kategorisierung, Stereotype und Attributionen	84
3.4	Kapitelzusammenfassung	85
3.5	Weiterführende Literatur	85
3.6	Übungsaufgaben	86
4	Eindrucksbildung und Personenwahrnehmung	87
4.1	Wie der erste Eindruck zustande kommt	87
4.1.1	Eigenschaftsbasierte Eindrucksbildung	87
4.1.2	Kategorienbasierte Eindrucksbildung	95
4.1.3	Konnektionistische Modelle der Eindrucksbildung	97
4.2	Die Macht des ersten Eindrucks	99
4.2.1	Besonderheiten der Eindrucksbildung	99

4.2.2	Aufrechterhaltung von Eindrücken	101
4.2.3	Änderungen von Eindrücken	105
4.3	Kapitelzusammenfassung	106
4.4	Weiterführende Literatur	107
4.5	Übungsaufgaben	107
5	Interpersonale Beziehungen	108
5.1	Begriffsbestimmung	108
5.2	Von der flüchtigen Bekanntschaft zur festen Beziehung	108
5.2.1	Interpersonale Attraktion.....	108
5.2.2	Beziehungstypen.....	110
5.3	Der Einfluss sozialer Beziehungen auf kognitive, emotionale und somatische Prozesse...	112
5.3.1	Beziehungen und Gesundheit.....	112
5.3.2	Die mentale Repräsentation von Beziehungen.....	114
5.4	Liebesbeziehungen.....	116
5.4.1	Partnerwahl	116
5.4.2	Liebe	118
5.5	Erhalt und Auflösung von Beziehungen	121
5.5.1	Stabilität von Beziehungen	121
5.5.2	Beziehungskonflikte	122
5.5.3	Trennung.....	123
5.6	Kapitelzusammenfassung	125
5.7	Weiterführende Literatur	125
5.8	Übungsaufgaben	126
6	Selbst und Identität	127
6.1	Selbsterkenntnis.....	127
6.1.1	Begriffsbestimmung	127
6.1.2	Quellen selbstbezogenen Wissens.....	127
6.1.3	Selbstschemata	130
6.1.4	Selbstkomplexität.....	131
6.1.5	Variabilität	131
6.1.6	Inklusivitätsgrad des Selbst	132
6.1.7	Konstruktion eines konsistenten Selbstbilds.....	133
6.2	Das Selbst in Aktion	134
6.2.1	Selbstaufmerksamkeit und Selbstüberwachung.....	134

6.2.2	Selbstregulation	135
6.2.3	Selbsterhöhung und Selbstwertschutz.....	137
6.3	Kapitelzusammenfassung	138
6.4	Weiterführende Literatur	139
6.5	Übungsaufgaben	139
7	Einstellungen.....	140
7.1	Einstellungen: Komponenten, Stärke, Funktionen	140
7.1.1	Begriffsbestimmung	140
7.1.2	Einstellungskomponenten und –struktur	140
7.1.3	Einstellungsstärke	142
7.1.4	Einstellungsfunktionen	143
7.2	Einstellungsmessung	144
7.2.1	Explizite Maße	144
7.2.2	Implizite Maße	145
7.3	Einstellung und Verhalten.....	146
7.3.1	Methodische Aspekte.....	147
7.3.2	Interindividuelle Unterschiede	147
7.3.3	Modelle zum Einstellungs-Verhaltens-Zusammenhang.....	148
7.4	Einstellungsänderung durch Persuasion.....	151
7.4.1	Modus der Verarbeitung persuasiver Argumente.....	152
7.4.2	Determinanten des Bearbeitungsmodus	153
7.5	Kapitelzusammenfassung	155
7.6	Weiterführende Literatur	155
7.7	Übungsaufgaben	155
8	Prosoziales Verhalten, Helfen und Altruismus	156
8.1	Begriffsbestimmung	156
8.1.1	Prosoziales Verhalten	156
8.1.2	Helfen	156
8.1.3	Altruismus	157
8.2	Warum helfen Menschen einander?	158
8.2.1	Evolutionäre Grundlagen.....	158
8.2.2	Kosten-Nutzen-Analysen	160
8.2.3	Abbau negativer Gefühlszustände	162
8.2.4	Empathie	163

8.3	Interindividuelle Unterschiede	165
8.3.1	Prosoziale Persönlichkeit	165
8.3.2	Geschlechtsunterschiede	166
8.4	Wann helfen Menschen nicht?	167
8.4.1	Helfen in Notfallsituationen	167
8.4.2	Wie lässt sich Helfen in Notfallsituationen fördern?	169
8.5	Kapitelzusammenfassung	170
8.6	Weiterführende Literatur	171
8.7	Übungsaufgaben	171
9	Aggressives Verhalten	172
9.1	Begriffsbestimmung	172
9.1.1	Aggression	172
9.1.2	Formen aggressiven Verhaltens	172
9.2	Warum verhalten sich Menschen aggressiv?	173
9.2.1	Biologische Ansätze	173
9.2.2	Psychologische Ansätze	175
9.3	Interindividuelle Unterschiede	178
9.3.1	Feindseliger Attributionsstil	179
9.3.2	Geschlechtsunterschiede	179
9.4	Wann verhalten sich Menschen aggressiv?	180
9.4.1	Aversive Umweltbedingungen	180
9.4.2	Aggressive Hinweisreize	180
9.4.3	Gewaltdarstellungen in den Medien	181
9.5	Cyber-Aggression	182
9.5.1	Prävalenz	183
9.5.2	Individuelle Faktoren	183
9.5.3	Gruppenfaktoren	184
9.6	Prävention und Reduktion von Aggression	185
9.6.1	Entschuldigungen	185
9.6.2	Bestrafungen	185
9.6.3	Ärgerbewältigung	186
9.7	Kapitelzusammenfassung	186
9.8	Weiterführende Literatur	187
9.9	Übungsaufgaben	187

Literaturverzeichnis	188
----------------------------	-----

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1: Soziale Prozesse vermitteln die Effekte zwischen Makro- und Mikroebene. Schwerpunkt der sozialpsychologischen Analyse ist die soziale Prozessebene.....	23
Abbildung 3.1: Idealtypische Sequenz der sozialen Informationsverarbeitung (nach Bless et al., 2004).....	61
Abbildung 3.2: Nutzenfunktion von Gewinnen und Verlusten (nach LeBoeuf & Shafir, 2005) ...	68
Abbildung 3.3: Die Wirkung von trauriger und freudiger Stimmung auf Höflichkeit in einfachen un schwierigen Situationen (nach Forgas, 1999).....	77
Abbildung 3.4: Mögliche Ursachen für Erfolg und Misserfolg in einer Prüfung (nach Weiner, 1985b).....	78
Abbildung 4.1: Repräsentative Ergebnisse eines der Experimente von Asch zur Eindrucksbildung. Die Tabelle zeigt den Prozentsatz der Versuchspersonen, die die entsprechende Eigenschaft auswählten, nachdem sie zuvor die Personenbeschreibung gelesen hatten (nach Asch, 1946, Exp. 1).	88
Abbildung 4.2: Ergebnisse der Studie von Lampel & Anderson (1968; angelehnt an Anderson, 1981).....	90
Abbildung 4.3: Mittlere Sympathiewerte für Personen, die anhand von ein, zwei, drei oder vier Adjektiven mit unterschiedlicher oder gleicher Valenz beschrieben wurden (Himmelfarb, 1973). L steht für Eigenschaften mit niedriger Valenz, N für Eigenschaften mit neutraler und H für Eigenschaften mit hoher Valenz.....	91
Abbildung 4.4: Computergenerierte Gesichter, die auf den Dimensionen Dominanz und Vertrauenswürdigkeit variieren (adaptiert von Todorov, Said, Engell & Oosterhof, 2008).....	94
Abbildung 4.5: Schematische Darstellung des dualen Prozess-Modells der Eindrucksbildung n. Brewer (1988).	96
Abbildung 4.6: Darstellung einer assoziativen Verknüpfung von Stereotypen, beobachtetem Verhalten und Attributen aus Kunda und Thagard (1994) angelehnt an das Experiment von Duncan (1976). Links aktiviert die Beobachtung eines schwarzen Akteurs zusätzlich das Attribut „aggressiv“	98
Abbildung 4.7: Erwartungen erzeugen Bestätigung: Die sich selbst erfüllende Prophezeiung .	103
Abbildung 5.1: Dreieck der Liebe (nach Sternberg, 1987)	120
Abbildung 6.1: Selbstdefinition auf (idealtypischen) Ebenen sozialer Inklusivität.....	133
Abbildung 7.1: a) Theorie des überlegten Handelns; b) Theorie des geplanten Verhaltens.....	150
Abbildung 7.2: Zentrale Ergebnisse des Experiments von Petty et al. (1981): a) Bei hoher persönlicher Relevanz wurde die Einstellung primär durch die Qualität der Argumente beeinflusst (zentrale Route). b) Bei niedriger persönlicher Relevanz hing die Einstellung stärker vom Status der Einflussquelle ab.....	154
Abbildung 8.1: Schematische Darstellung des Modells von Piliavin et al. (1981) zu den Effekten wahrgenommener Kosten auf Hilfeverhalten.....	162
Abbildung 8.2: Zentrale Ergebnisse des „Elaine-Experiments“ von Batson et al. (1981).....	164
Abbildung 9.1: Schematische Darstellung des kognitiv-neo-assoziationistischen Modells (nach Berkowitz, 1993).....	177
Abbildung 9.2: Zentrale Ergebnisse des Experiments von Berkowitz und LePage (1967): Die Anwesenheit eines aggressiven Hinweisreizes (Waffe) erhöht die Auftretenswahrscheinlichkeit aggressiven Verhaltens nach einer Frustration.	181

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.1	Klassifikationsbegriffe von Variablen in der experimentellen (Sozial)Psychologie .	31
Tabelle 3.1	Unterschiedliche Typen von Wissensrepräsentationen.....	56
Tabelle 4.1:	Korrelationen zwischen den Einschätzungen innerhalb der jeweiligen Experimentalgruppe und der Referenzgruppe (keine Zeitbegrenzung) (nach Willis & Todorov, 2006)	93
Tabelle 5.1:	Bindungsstile bei Erwachsenen (Hazan & Shaver, 1987). Übersetzung durch den Autor	116

Autor

Univ.-Prof. Dr. Stefan Stürmer, Diplom-Psychologe, erhielt seinen Dokortitel im Jahr 2000 von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Er ist seit 2007 Universitätsprofessor an der FernUniversität in Hagen und Leiter des Lehrgebiets „Sozialpsychologie“.

Mitwirkende

Univ.-Prof. em. Dr. Helmut Lück, von 1978 bis 2007 Leiter des Lehrgebiets Psychologie, Schwerpunkt „Psychologie sozialer Prozesse“ (Autor Kapitel 2).

Dr. Markus Barth, Diplom-Psychologe, war von 2008-2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrgebiet „Sozialpsychologie“ an der FernUniversität (Co-Autor Kapitel 5). Er arbeitet jetzt an der Universität Leipzig.

Dr. Katharina Lotz-Schmitt, Diplom-Psychologin, war von 2009-2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrgebiet „Sozialpsychologie“ (Co-Autorin Kapitel 4). Sie arbeitet jetzt als niedergelassene Psychologische Psychotherapeutin in Hagen.

Dr. Alexander N. Bodansky, Diplom-Psychologe, von 2008-2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrgebiet „Sozialpsychologie“ (Co-Autor Kapitel 3). Er arbeitet jetzt an der Universität Hamburg.

Diese Seite bleibt aus drucktechnischen Gründen frei!

Vorwort

Die Sozialpsychologie erforscht die psychologischen und sozialen Prozesse, die menschliches Sozialverhalten – inklusive solcher Phänomene wie Aggressionen, Vorurteile, Altruismus, Konformität oder Kooperation – bedingen. Für viele Sozialpsychologinnen und Sozialpsychologen üben diese Themen eine besondere Faszination aus, weil sie fundamentale Fragen der menschlichen Natur berühren – Fragen, die Denker und Forscher unterschiedlicher Disziplinen seit Jahrhunderten beschäftigen (Sind Menschen von Natur aus aggressiv und egoistisch? Oder sind sie auch fähig zu selbstlosem Verhalten? Haben sie eine „natürliche“ Abneigung gegen alles Fremde – oder ist ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen möglich?). Ein zusätzlicher Reiz resultiert aus der unmittelbaren Verbindung vieler sozialpsychologischer Forschungsfragen zu praktischen und gesellschaftspolitischen Themen und dem daraus resultierenden Anwendungspotential.

Ein Hauptanliegen dieses Einführungskurses ist es, Ihre Begeisterung für die Sozialpsychologie und Ihre Forschungsfragen zu wecken – und zwar dadurch, dass Ihnen grundlegendes Wissen über die relevanten Theorien und Forschungsbefunde vermittelt wird.

Studierhinweise: Der Kurs richtet sich primär an Studierende im B.Sc. Psychologie, er ist aber auch für Studierende in anderen kultur- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen geeignet. Dieser Kurs ist Teil einer zwei Kurse umfassenden Einführungseinheit in die Sozialpsychologie. Schwerpunkt dieses Kurses sind personale und interpersonale Prozesse: Es werden u.a. folgende Themen behandelt: Soziale Kognition, Attribution, Eindrucksbildung, interpersonale Beziehungen, Selbst und Identität, Einstellungen, prosoziales Verhalten und aggressives Verhalten. Ziel dieses Kurses ist es nicht, diese Themen erschöpfend zu behandeln, sondern Schlüsselwissen zu diesen Forschungsbereichen zu vermitteln, das Ihnen eine systematische Grundlage für eine weitere Auseinandersetzung und erfolgreiches Lernen bietet. Das didaktische Konzept beruht auf einer Kombination folgender Elemente:

- Definition zentraler Begriffe zu Beginn jedes Kapitels
- Erläuterung zentraler Argumente grundlegender Theorien, Modelle und Forschungsansätze
- Komprimierte Darstellung exemplarischer Forschungsbefunde
- Übungsaufgaben, Literaturempfehlungen und weitere Materialien zu jedem Kapitel finden Sie in der Lernumgebung Moodle.

Zur Sprache: Wir bemühen uns um gendergerechte Sprache. Aus Gründen der Lesbarkeit wird an einigen Stellen aber auf die explizite Nennung beider Geschlechter verzichtet; falls nicht ausdrücklich anders erwähnt, sind immer beide Geschlechter gemeint. Um Sie darüber zu orientieren, welche Forscherpersönlichkeiten herausragende Beiträge für die Disziplin geleistet haben, werden bei diesen beim ersten Quellenverweis sowohl Vor- als auch Nachnamen genannt. Bei der Darstellung von Forschungsergebnissen, die sich auf soziale Minoritäten beziehen, werden die Begriffe verwendet, die von den Minoritätsangehörigen selbst zur Bezeichnung ihrer Gruppe verwendet werden.

Beachten Sie, dass sich die Zitierweise an den APA-Zitierrichtlinien orientiert. Allerdings wird bei der Erstnennung aus Gründen der Übersichtlichkeit und Platzersparnis auf die Nennung aller Autor/innen verzichtet und unmittelbar mit „et al.“ abgekürzt. Aus Platzersparnis werden im Literaturverzeichnis auch keine Digital Object Identifier (DOI) angegeben.

Danksagung: Mein besonderer Dank gilt zunächst meinem Amtsvorgänger Prof. em. Dr. Helmut Lück für die Bereitschaft, ein Kapitel zur Geschichte der Sozialpsychologie zu verfassen, das den Kurs deutlich bereichert. Des Weiteren bedanke ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im Laufe der Überarbeitungen dieses Kurses wertvolle Beiträge geleistet haben.

Stefan Stürmer